

20.  
JVBILÆVM TEZELIANVM,

Oder

Nachricht

Von der zu Franckfurt an der Oder  
gehaltenen

Disputation

Johann Sezels

Woben zugleich

Alle Patronen und Bönner unserer  
Schulen!

Den 20. Jan. 1718.

Einige Reden anzuhören

Dienstgehorsamst ersuchet

Christian Schöffgen.

---

Franckfurt an der Oder / bey Johann Gottfried Conradi.



JVBILÆVM TEZELIANUM,  
Oder  
Nachricht von der zu Franckfurt an der  
Oder gehaltenen Tezelischen Disputation.

S. I.

**S**Als Andencken der seeligen Reformati-  
on wird einem rechtschaffenen Lutheraner  
noch im frischen Gedächtniß seyn / zumahl  
da nunmehr von denen dabey hier und da  
vorgegangenen Solennitäten vieles geschrieben und gere-  
det wird. Es sind zwar diese Zeiten längst vorbey ge-  
strichen / und weiß ich gewiß / daß es Leute giebt / welche  
an die vorige Zeiten eben so wenig / als an die künfti-  
gen denken / auch es wohl andern vor übel halten / wel-  
che sich der schon längst geschehenen Sachen noch im-  
mer mit einer heiligen Erkenntlichkeit erinnern. Aber  
vor solche Thiere gehöret Heu / das Brodt ist viel zu  
gut vor sie. Gott der Herr befahl ja selbst seinem  
Volk / daß sie die ihnen erwiesene Wohlthaten denen  
Nachkommen fleißig einschärffen solten. Daher auch  
grosse Könige sich uns zu einem löblichen Vorbild vor-  
gestellt / und die unlängst verstrichene Jubel-Freude so  
wohl

Est. A

Taru Riikliku Olikooi  
Raamatukogu

9760

wohl anbefohlen / als selbst mit gefeyert haben. Einer / der sich unter die Gelehrten rechnen will / muß sich von dem gemeinen Volcke so wohl wegen eines aufgeräumten Verstandes / als auch wegen der Wissenschaft vieler Sachen unterscheiden können. Ein Hund weiß auch nicht / was vor 200. Jahr passiret hat; aber bey einem Gelehrten muß es heißen: Was vorhin geschrieben ist / das ist uns zur Lehre geschrieben.

(a) Ich will sagen / er muß ein aufmerckames Auge auf dasjenige haben / was in seiner Religion / Wissenschaft / Familie / auch in der Stadt und Lande / da er sein Brodt findet / vorgelauffen sey. Es wird ihm dieses nicht geringen Nutzen zuwege bringen. Auf solche Art wird er die göttlichen Wege besser erkennen / von der Beschaffenheit / Wachsthum und Fehlern seiner Wissenschaft geschickt urtheilen / die Zeiten wohl gegen einander halten / und sonst viel gutes daraus ersehen können. Es ist eine Schande / daß sich der meiste Hauffe derer heutigen Gelehrten vor ein paar Mandeln Bücher fürchtet / daher wenn ein Discurs aus der Historie vorkommt / so passirt überall nichts. Und wenn ja noch etwas von der Römischen und Griechischen Historie vorhanden ist / so sind wir doch in unsern eigenen Vaterlande nicht zu Hause. Unter der grossen Anzahl derer so genannten Gelehrten finden sich nur wenige / welche auf die vorigen Zeiten ein wachthames Auge haben.

S. II. Heutiges Tages aber ist wohl unter denen  
 Lehrern mit gutē Recht voranzusetzen der berühmte Ori-  
 entalist

entalist und Historicus, Herr Herman von der Hardt/  
 Probst zu Marienburg / und Professor derer morgen-  
 ländischen Sprachen zu Helmstädt. Derselbe / wie er  
 ohne dem in der Historie derer mitlern Zeiten gründ-  
 lich erfahren ist / also pflegt er die Zeiten genau gegen  
 einander zuhalten. Was er bisher in diesem Stück  
 gethan / will ich / so viel mir bekannt / hieher setzen / weil  
 die dazu gehörigen Schrifften mehrentheils klein sind /  
 und nicht einem jeden zu handen kommen. Der Anfang  
 zu dergleichen löblichen Unternehmen ist a. 1712. ge-  
 macht worden / da die Universität Helmstädt den 15.  
 Octobr. ihr Jubilæum begangen / den 19. dieses Luche-  
 rus vor 200. Jahren als Professor der Heil. Schrift  
 sein Jurament abgelegt / und den 11. Nov. Jo. Reuch-  
 linus, der erste restaurator der Orientalischen Ge-  
 lehrsamkeit in Teutschland / die 7. Buß = Psalmen He-  
 bräisch / mit einer lateinischen Uebersetzung und kurzen  
 Commentario herausgegeben. Auf die beyden erstern  
 kam a. 1712. heraus Memoria Jubilæi gemini, darinn  
 etliche Episteln an den Churfürsten von Hannover und  
 einige Ministros, ein Programm in Threnos, und die  
 Historische Erklärung der Fabul aus dem Ovidio und  
 Antonino Liberali, da ein Jung in eine Eyder verwan-  
 delt worden. Auf das letztere aber schrieb er a. 1715.  
 Jubilæum Reuchlini Symbolicum, darinn er den Zu-  
 stand der Philologiæ Sacræ unter artigen Sinn- und  
 Gedächtniß = Bildern / vorgestellt. Das Jahr drauf  
 fiel am 14. Jan. das zehnjährige Einwohnungs = Fest der  
 dasigen Collegien = Kirchen ein / wohn er den 117. Ps.  
 in teutscher Sprache erkläret / und herausgegeben. Den



ging er festum fontium, weil D. Luther an selben Tage a. 1514. Baccalaureus tanquam ad Biblia, wie mans dazumahl hieß/ geworden. Damahls hat er den 136. Psalm vorgenommen / und unter dem Titul des grossen Hallel herausgegeben. (c) Im Monat Sep. und Octobr. a. 1513. ward Reuchlinus von dem Päbstlichen Rezer-Meister Jacob von Hochstraten wegen des mit denen Cöllnischen Theologen am Päbstlichen Hofe geführten Processes nach Mäynz citiret / da er wegen hohen Alters eine gefährliche Krankheit und andere Fatalitäten austehen müssen. Weil nun dieses eine gefährliche crisis vor die Gelehrsamkeit war / so hat er dessen Gedächtniß durch 2. Schrifften erneuret: die etzne heist Moguntina Reuchlini historia, die andere Festum seculare Reuchlini, welche beyde a. 1715. in 8. herausgekommen. In eben diesem Jahre seyerte er das Gedächtniß des mehrgedachten Reuchlini, des Cardinals Ximenii und Erasmi, welche drey Männer vor 200. Jahren im studio biblico, nach damahliger Zeiten Beschaffenheit / etwas grosses thaten ; ingleichen des Thesei Ambrosii, eines Römischen Rechts-Gelehrten / welcher in eben diesem Jahr die Syrische Sprache zu lernen angefangen / und hernach weiter fortgebracht. Auf das erste schrieb er Targum Græcum, auf das andere aber Syriam Græcam. Hierauf folgte den 6. Dec.

---

meisten Gelehrten wollen / noch den 22. wie Bollandus setzt / sondern den 17. Febr. p. 128. edit Colon. 1603. 4to gemeldet.

(c) Siehe die teutschen Acta Erudit. part. 13. p. 80. seq.

Dec. die Reparirung des dasigen Collegii, woben er die Fabul vom Deucalione aus der Historie erkläret. Zum fernern Gedächtniß derer drey obgedachten Männer folgte a. 1716. Jaddus pro Republica, oder die Erklärung des 119. Psalms/ welche zu Wolfenbüttel gedruckt. Den 2. Jul. kam heraus Tertium Reuchlini Jubiläum, da er zu Rom von denen vornehmsten Cardinalen loßgesprochen worden. Im nächstverstrichenen Jahr kam zu Halle die Historia litteraria Reformationis in fol. heraus/ darinn verschiedene alte und rare Documenten/ wie auch deren Historie zu befinden. Das Jubiläum Græciæ oder den Comment. über Homeri Batrachomyomachiam weiß ich nicht wo es hinzubringen. Ob er nun um die Zeit des Jubilæi selbst etwas herausgegeben/ kann ich nicht wissen/ weil man die Helmstädtischen Sachen nicht eher/ als in der Leipziger Messe zu sehen bekömmt: Indessen erhellet aus angeführten zur Gnüge/ daß dieser vortreffliche Mann die ihm anvertraute Jugend in die vorigen Zeiten führet/ und Gott dem HErrn vor die damahls erwiesene Wohlthaten öffentlich dancket. Wir wollen also unser Franckfurtisches Jubiläum vor dieses mahl auch auf diesen Schlag begehén.

§. III. Die ganze Welt lag an der Sünde krank/ und niemand wolte ihr helfen. Das alte vortreffliche Mittel davor/ welches von Anbeginn der Welt her allzeit geholfen/ hatte man auch der Acht gelassen. Was war zu thun? Es gaben sich verschiedene geistliche Quacksalber an/ welche denen Leuten die

Berge

Bergebung ihrer Sünden vor Geld und gute Worte zukommen ließen. Der vornehmste ihnen war Bruder Johann Tezel. Man hat bißher 200. Jahr lang geglaubet / er sey ein Pirnisches Stadt-Kind gewesen / izund kommt es erst heraus / daß er ein gebohrner Leipziger sey. (d) Was derselbe auf der Welt vor eine Comödie gespielt / ist sattsam bekant. Andere Markt-schreyer führen / die Leute an sich zu locken / eine lustige Person oder auch einen Affen bey sich. Aber Bruder Tezel brauchte das nicht. Er war Herr / Narr und Affe selbst. Und gleichwie der Affe gar possierlich ist / also fehlte es auch diesem nicht / sein Secht ihr meine Herren auf eine kurzweilige Manier vorzubringen. Nachdem ihm aber der seel. Lutherus mit einem einzigen Bogen seinen ganzen Krabim zerstörte / suchte der arme Dieb überall Hülffe / um sich und seine Handlung wieder in vorigen Credit zu setzen. Er gerieth also hieher nach Franckfurt an der Oder / welche ohne dem von langen Zeiten her eine berühmte Handelsstadt gewesen. Hier konte ihm niemand bessern Trost geben / als der berühmte Conradus Wimpina, mit welchem er schon ehemals in Leipzig bekant gewesen war. Dieser / wie er denn ein kluger Mann war / gab ihm den Rath / er müste sich der Welt eben auf die Art / wie Lutherus / zeigen. Tezel nahm es an und entschloß sich zugleich / die Doctor-Würde in der Theologie anzunehmen. Und das ist es eben / weswegen wir diese Schrift verfertiget / daß wir uns nemlich erinnern / was

was in diesen Tagen vor zweyhundert Jahren allhier  
geschehen ist.

§. IV. Wer Doctor werden will / muß auch was  
können. Und also hat auch Tezel izund den Kasten  
seiner Gelehrsamkeit aufthun / und seine schöne Rari-  
täten hervor bringen müssen. Man giebt zwar insges-  
mein vor / er habe nicht viel verstanden / ich glaube aber  
doch / daß ihm unrecht geschicht. Denn ob er gleich un-  
sere Widerpart ist / so muß man ihn doch deswegen  
nicht vor einen ungelehrten Esel ausschreyen. Er hat  
sich doch / nach damahliger Zeiten Art / noch gut genug  
gewiesen / wie Herr M. Vogel gründlich dargethan. (e)  
Was wahr ist / muß man auch von seinem Feinde sa-  
gen. Denn Gott hat das Weh über diejenigen aus-  
ruffen lassen / die aus sauer süsse / und aus süsse sauer  
machen. (f) Dhyeracht nun aber Tezel den Sermon  
Lutheri vom Ablass selbst beantwortet / wie er noch heu-  
tiges Tages auf der Pauliner-Bibliothec in Leipzig zu  
sehen ist / so scheinets doch nicht / daß er die theses inau-  
gurales selbst gemacht. Denn Wimpina hat sie nachge-  
hendts in seinen allhier zusammen gedruckten Wercken  
vor seine eigene Arbeit ausgegeben. (g) Dem sey aber  
wie ihm wolle / so waren doch diese Sätze / welche auch in  
denen tomis Lutheri befindlich / nach dem Urtheil des

B

seel.

---

(e) l. c. part 2. c. I.

(f) Jesa. 5. 20.

(g) Becmanus Notit. Univ. Francof. c. 7. n. 78. c. 8. sp.  
272. Tenzel Bericht vom Anfang der Reform. c. 3.  
p. 273.

seel. Herrn Tenzels (h) sehr grob und liederlich. Es wird ja in selben der alte Tand vom Ablass außs hefftigste verantwortet / des Pabsts Macht und Infallibilität in Glaubens-Sachen außs höchste herausgestrichen / und ausdrücklich gesetzt / die Kirche habe viel allgemeine Catholische oder Glaubens-Artickul / welche weder in der Bibel stehen / noch von alten Lehrern also gesetzt worden / und gelte alles was der Apostolische Stuhl geordnet und erdörtet. 2c. So gehets / wenn man das heil. Wort Gottes aus denen Augen setzt / und in Glaubens-Sachen selbst klug seyn will. Der Teuffel hat eben dieser Ursach wegen die Kirche ehe dem so erbärmlich zurichten können.

S. V. Indessen machte doch dieses Werck damahs bey der Welt ein sehr grosses Aufsehen. Ein jeder wolte diese Kirmse mit seiner Gegenwart zieren und schmücken. Denn es schreibt Wolffgang Jobst ausdrücklich / daß a. 1518. in Vigilia Agnetis, das ist / den heil. Abend vor dem Agnes-Tage / allhier wegen dieser Disputation ein grosser Convent von 300. Mönchen gehalten worden. (i) Muß das nicht nett gelassen haben / weñ so eine ansehnliche Anzahl von heiligen Vätern und Brüdern die Strasse hinunter / und nach dem Collegio zu gewandert ist. Ein jedweder Haus-Vater und Haus-Mutter wird vor seine Thüre getreten / und dieselben mit sonderbahrer Ehrerbietung bewundert und becomplimentiret haben. Da wirds geheissen haben: Nun werden

---

(h) Ibidem p. 290. seqq.

(i) in der Beschreibung der Stadt Frankfurt an der Oder  
c. 5. p. 17.

werden wir sehen / ob Bruder Merten / der Erz-Kezer /  
 recht haben werde. Diese Männer werden ihm gewiß  
 sein Disputiren so anstreichen / daß ers ein andermahl  
 bleiben lassen wird. Da werden sie den ehrlichen Mann  
 durchs ganze ABC durchgezogen / und aufs allerab-  
 scheulichste gelästert haben. Und ich hätte es auch da-  
 mahls in Franckfurt niemanden rathen wollen / daß er  
 anders / als so / von der Sache geurtheilet hätte. Aber  
 wie ändern sich doch die Zeiten? Wer es denen ehrwür-  
 digen Vätern dazumahl hätte sagen sollen: Über hun-  
 dert und zweyhundert Jahr wird man sich über diese  
 grosse Solennität moquiren: ey was würden sie vor  
 eine saure Mine gemacht haben? Sie würden unmög-  
 lich geglaubt haben / daß man von einem so heiligen Ei-  
 fer wider die entstandene Kezerey so liederlich urtheilen  
 solte. Aber es ist nicht anders. Es gehet auch groß-  
 sen Königen und Fürsten nicht anders. Man darff  
 zwar Leuten von hohen Rang / so lang sie leben / die  
 Wahrheit nicht unter die Augen sagen / sondern muß  
 oft wider seinen Willen ein Compliment machen. A-  
 ber nach dem Tode kommt alles in die Historie. Und  
 in hundert und mehr Jahren darff man die Wahrheit  
 ohne Scheu sagen. Wenn Svetonius vom Nerone  
 und Caligula bey ihrem Leben so frey geschrieben hätte/  
 man würde ihm wohl was anders gewiesen haben.  
 Hätte M. Jo. Burchardus seine historiam arcanam vom  
 Pabst Alexandro VI. bey dessen Leben gemein gemacht/  
 man würde bald mit ihm nach den Scheiter-Hauffen  
 zugeeilet haben. Wieviel Klagen und Seuffzen war  
 nicht vor denen Zeiten der Reformation über die Pabst-  
 liche

liche Tyranney? Nunmehr dürfen wir / Gott Lob! alles von dem Herzen weg sagen. Ein jeder hat sich also zu hüten / daß er nichts ungereimtes vornehme. Wenn wir gestorben sind / wird alles frey in die Welt hin geschrieben. Und wenn wir etwas unredhtes thun / so wirds uns eben nicht anders als diesen Purschen ergehen.

§. VI. Wie es aber in dieser Disputation zugegangen / solches fast man aus Mangel gnugsamer Nachricht eben nicht wissen. Von Rechts wegen hätten die Herrn Gelehrten einander in so einer wichtigen Materie damahls recht derb auf die Haube greiffen sollen. Allein ich bilde mir ein / sie werdens gemacht haben / als vor einigen Jahren in denen Niederlanden ein paar vornehme Cavalliers. Diese sprengen unter die Leute aus / daß sie auf einander todt feind wären / und nicht eher ruhen wolten / biß einer den andern in die Elysischen Felder geschickt hätte. Ja sie fordern einander heraus / so daß sich in der angesezten Stunde eine sehr grosse Menge Volcks auf dem Kampf-Platz eingefunden. Als sie aber ihre Degen herauszogen / siehe / da waren es Fleder-Bische. Worauf sie beyderseits nebst ihren Secundanten ein groß Gelächter erhuben / und die curiosen Zuschauer mit grosser Scham heingehen mußten. Unsere Theologische Klopff-Sechter haben in ihrer geistlichen Degen-Scheide vermuthlich Fuchsschwänze gehabt / womit sie den heiligen Vater Pabst / den Cardinal von Maynz / und Bruder Tezeln was rechts werden gestreichelt haben. Es kann auch wohl nicht anders seyn. Man pflaget ohne dem auf Univer-

sitäten

sitäten mehrentheils nur exercitii gratia zu disputiren. Und da gehen, denn die Zuhörer so klug aus der Disputation heraus / als sie hinein gekommen sind. Von Rechts wegen aber sollte es allezeit heißen: Friß / Vogel / oder stirb. Denn wer von seiner Gelehrsamkeit viel Prahlens und Plauderns macht / den kann man alsdenn am allerbesten kennen / wenn er auf dem Hölzgen stehet / und von einen scharffen Opponenten wacker angegriffen wird.

§. VII. Ein einziger Umstand aber von dieser Disputation ist noch zuberühren. Unter denen Opponenten war damahls ein gelehrter Student / Joh. Knipstrow / welcher nachgehends General-Superintendent in Pommern zu Grypswalde worden. Dieser war von der Wahrheit aus Heil. Schrift in seinem Herzen überzeuget / und was er glaubte / das redte er auch. (k) Daher richtete er seine Opposition so scharff ein / daß Bruder Tezel so wohl als der Herr Präses weder hinter sich noch vor sich konten. Wir würden von diesem lieben Manne gar nichts wissen / wosern nicht der seel. Herr D. Mayer / ein um unsere Kirche hochverdiente Theologus, uns dessen Leben / wiewohl ganz kurz / aufgezeichnet hätte. (1) Es ist aber hieraus zu ersehen / daß Gott der Herr doch mitten in dem Papstthum allzeit die seinen gehabt / welche die Wahrheit erkannt und bekant haben. Woraus auch ganz kinder-

(k) 2. Corinth. 4. 13.

(1) Vide vitam Jo. Knipstrovii Synodologiae Pomeranicæ præfixam, Hechtii Vitam Tezelii c. 2. §. 10. und Herrn M. Vogels Leben Tezels part. 2. c. 5. p. 326.

leicht auf die Frage zu antworten: Wo denn die wahre Kirche vor Luthern gewesen? Allein wie gings denn unsern Knipstrow hierbey? Sonst heist's im Sprichwort: Wer die Wahrheit geiget / dem schmeißt man den Fiedelbogen um den Kopff. Das hat bey diesem ehrlichen Menschen wohl recht eingetroffen. Eben damit hatte er die Oder angezündet / daß er sich unterstanden / diesen Herren die Wahrheit so trucken unter die Nase zu sagen. Sonst war es Handwercks-Gewohnheit / daß die Alten Recht haben / die jungen Pursehe aber das Maul halten musten. Weil aber dieser darwider gesündigtet / so muste ihm sein Handwerk gar gelegt werden. Man schaffte ihn dannenhero nach Piriz ins Kloster / und meinte / da wäre er schon so gut als begraben. Allein Knipstrow sahe wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte / und ist nachgehends / wie wir oben gedacht / ein grosser Mann worden. Die Wahrheit wird wohl gedrückt / aber nicht unterdrückt. Eine Zeitlang muß man Geduld haben / hernach wird alles gut.

§. VIII. Bruder Tezel aber hatte auf seine alten Tage weder Stern noch Glück mehr. Denn nachdem es ihm einmahl in seine Bude geregnet / so schien es / als wenn nunmehr der ganze Bettel über den Haufen fallen wolte. Tezel hatte sich an Luthern damit versündigt / daß er dessen theses zu Jüterbock auf öffentlichen Markt verbrannt hatte. Was thun die Studenten zu Wittenberg? So bald die theses herauskamen / und Tezel einen Mann nach Wittenberg geschickt / gehen sie zu ihm / und kauffen ihm einige ab / die übrigen

gen nehmen sie ihm / und verbrennen sie auf 800. Stück zusammen am hellen lichten Tage. Sie hatten auch einen Zettul ans Bret geschlagen / und die sämtlichen Pursesche ad funus thesium Tezelianarum, zum Begräbniß derer Tezelischen Lehr = Sätze eingeladen. (m) Das hieß recht: Wie man grüßt / so wird einem gedanckt. Ich will eben dieses Unternehmen derer jungen Leute nicht rechtfertigen / indessen ist er doch bezahlt worden. Man hat auch nicht Ursach Luthero die Schuld dieser Sache bezumessen / weil er solches sonst so wenig als die Verbrennung des Päbstlichen Rechts geläugnet haben würde. Schließlich aber haben wir noch zu erinnern / daß dieses das letzte Werck gewesen / womit sich Tezel auf der Welt sehen lassen. Denn nach diesen hat er sich wieder in sein Paulliner = Kloster zu Leipzig verfröhen / auch aus Furcht sich nicht weiter ausmachen wollen. Wie er denn einen vorgeschlagenen Vergleich mit Luthero aus eben der Ursach nicht abwarten können / und das Jahr drauf a. 1519. den Weg aller Welt gegangen.

§. IX. So weit gehet die Erzählung von der Tezelischen Promotion / nebst einigen mit eingemischten Gedanken. Ich gebe dieselben nicht vor etwas sonderlichs aus / halte es aber nicht vor undienlich / bey den Vortrag einer Historie dergleichen Lehren mit einzumengen. Niemand frage / warum ichs so mache. Ich antworte: Weil mirs so gefällt. Wenn ein anderer etwas schreiben wird / so mache ers / wie er will. Man sage auch nicht / ich gebe meine Schülern solche themata

ta

---

(m) Tenzel c. 4. p. 272. 273. Vogel 2. 5. p. 325. Hechtius c. 2. §. II.

ta vor / die vor sie zu hoch wären. Denn nachdem ich ihnen ein halb Jahr lang über die Reformationshistorie lectiones gehalten / sind ihnen diese Sachen gar nicht unbekannt. Es wird also Christoph Becker / von Franckfurt / den Anfang mit einer teuzschen Rede vom Ablass insgemein machen. Hierauf wird Johann Friedrich Graff / von Zilenzig / das Leben Conradi Wimpinæ, als Præsidis, lateinisch / Johann Sigmund Ulsch / von Franckfurt / das Leben Johann Tezels / als Respondentis, teuzsch / und George Rose / von Franckfurt / das Leben Jo. Knipstrovii, als Opponentis, in lateinischer Sprache abhandeln. Die Vor- und Nach-Redner sind Friedrich Puhlmann / und Johann Friedrich Neubauer / deren jener die Ursachen / warum dieses Jubilæum gefeyert wird / anführen : dieser aber eine sonderbahre Begebenheit von Joh. Tezeln und Frid. Myconio erzehlen soll. Ich ersuche also alle diejenigen / welche unsere Schule lieben / und ihr wohl wollen / daß sie von ihren Berrichtungen so viel Zeit abbrechen / und auf künfftigen Donnerstag vormittags um 10. Uhr dieselbe mit Dero ansehnlichen Gegenwart beehren wollen. P. P.  
 Franckfurt an der Oder / den 2. Sonntag nach  
 Epiph. 1718.

